

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 20

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Krimi in Leutschen- bach

Unser Fernsehen will nicht immer nur Krimis importieren; es hat neulich selber einen geprobt. Im Drehbuch wäre, um eine höhere Spannung zu erzeugen, nur eine Kleinigkeit zu ändern: anstatt ein Plakat vorzuzeigen, müssten die Vermummten am hellichten Tage eine Zeitbombe irgendwo im Studio deponieren, was ja, wie wir gesehen haben, keine Schwierigkeiten bieten dürfte. Auch in einem solchen Fall entbehrte die filmische Rekonstruktion des Attentats nicht einiger unterhaltsamer Pünktchen.

Da brechen also zwei suspekt Gesellen in den Regieraum ein mit der Erklärung, sie kämen von der Kriminalpolizei und müssten die Anwesenden wegen einer Drogenaffäre verhaften. Nun hätten natürlich die betroffenen Fernsehschaffenden, wenn sie von wirklichen Detektiven der Kriminalpolizei so unfreundlich begrüsst worden wären, lautstark protestiert sowie den Haftbefehl und den Polizeiausweis zu sehen verlangt. Im supponierten Krimi würde die Staatsanwaltschaft – im Ernstfall wäre eine ernstliche Untersuchung unvermeidlich – von den Ueberfallenen wissen

wollen, weshalb sie immer noch an das Märchen glaubten, als die «Detektive», ohne die «Verhaftung» vorzunehmen, mit den Vermummten abzogen – oder weshalb sie, wenn sie nicht daran glaubten, den Eindringlingen nicht auf ihrem Rückweg folgten oder Alarm im Hause schlugen. In beiden Fällen wäre das Ergebnis der Vernehmung für die beteiligten Fernsehmenschen peinlich gewesen: entweder wären sie als Narren dagestanden oder in den Verdacht geraten, den freien Abzug der Besetzer begünstigt zu haben. Die Krimizuschauer wären jedenfalls bei einem solchen Verhör voll auf die Rechnung gekommen.

Die Wirklichkeit ist freilich weit harmloser: es wird, Pressemeldungen zufolge, gegen keinen Fernsehmitarbeiter direkt eine Untersuchung geführt. Denn in dieser Hinsicht besteht natürlich nicht der geringste Verdacht, wie aus der Erklärung eines Polizeisprechers hervorgeht, wonach es feststehe, «dass die Täter über genaue Ortskenntnisse verfügt haben müssen; wie sie sich diese angeeignet haben, wissen wir nicht».

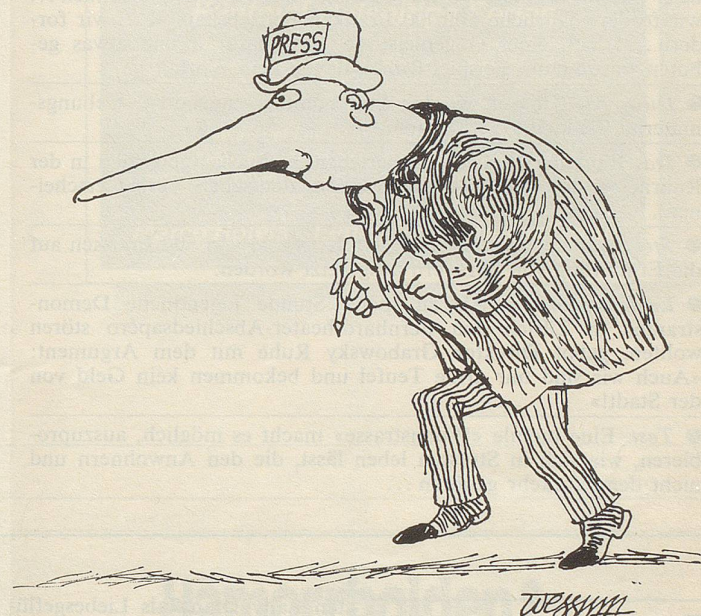
Man muss daher den mit so viel Ortskenntnissen ausgerüsteten Tätern dankbar sein, dass sie der Öffentlichkeit vorführten, wie leicht man in und durch den Fernsehbunker Leutschenbach spazieren, eine Sendung «umfunktionieren» und hernach unbehelligt abzotteln kann. Sicherlich war das auch ihre Absicht, denn wäre es ihnen nur darum zu tun gewesen, ihren Gesinnungsgenossen Bellini zu unterstützen, der von den Deutschen wegen des Verdachtes terroristischer Umtriebe an Italien ausgeliefert werden soll, hätten sie ja bei der

Tagesschau bloss eine «Demo» für Bellini in der Stadt mit anschliessendem Schaufenstereinschlagen anmelden müssen und wären dann gratis zu einem ausführlichen Telespot mitsamt dem obligaten Fernsehprotest gegen die Brutalität der Polizei gekommen.

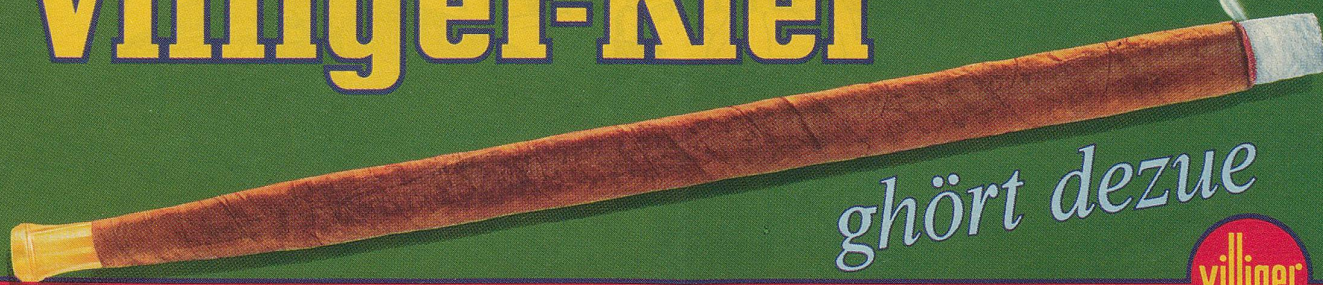
So aber hatten die Fernsehsprecher die weit undankbarere Aufgabe, dem Bildschirmpublikum zu erzählen, es müsse nun das «Sicherheitsdispositiv über-

prüft» werden. Wer allerdings nach dem Handstreich in den Zeitungen gelesen hat, nach Insider-Informationen gebe es eben in Leutschenbach viele Türen, und man wisse nicht, wie viele Mitarbeiter einen Schlüssel hätten und wie viele Schlüssel allenfalls verloren oder gestohlen worden seien, der kann bei der Bezeichnung «Sicherheitsdispositiv» nur noch lachen. Nun, der Herr Schürmann wird's schon richten.

Telespalter



Villiger-Kiel



ghört dezue

villiger